

1648 Januar 11.

B

SCHREIBEN [VON AMMANN UND RAT VON STADT UND AMT ZUG] AN [SCHULTHEISS UND RAT VON] LUZERN

EA V 2, 1451-1452; H. Franciscana 11, 1972, 4. Heft Nr. 262

Man begehre die Meinung Zugs über die Teilnahme an den Friedensverhandlungen [in Westfalen] zu vernehmen. Was die Antwort auf das unfreundliche Verweisschreiben des Kaisers [Ferdinand III.] anbelange, hege man einige Bedenken, da sich die Zeitenläufe gegenwärtig derart rasch verändern würden, dass schon morgen nicht mehr gelte, was man heute in die Friedenstraktate aufnehme.

In der Frage des Bündner Religionsstreites möge Luzern im Namen aller kath. Orte nach Bünden schreiben, damit die wegen der Kapuziner entworfenen Vergleichspunkte angenommen würden und die Katholiken gleich den Protestanten ihre Religion in Freiheit ausüben könnten, ferner dass sie keine Gewalttaten vornehmen sollten, sondern alles der Vermittlung der XIII Orte überliessen.

*Dorsualnotiz:* Der Läufer könne in der Nacht abreisen, damit er morgen in Luzern sei.

Kopie

AH 14, 215-216

1649 [April 4.] März 25., Zürich

A

BRIEF VON [HANS] KONRAD WERDMUELLER AN BEAT JAKOB I. ZURLAUBEN, BREMGARTEN

Seinen Brief vom 17./27. [März] habe er empfangen. Meyenberg habe ein umfassendes Memorial herausgegeben. Jetzt müsse man nur noch den Bescheid von Hauptmann Schmid abwarten. Beiliegend sende er ihm "des veruffalhten Keisers vermeinte Urkunt", wor-

über er sich sehr geärgert habe. Er wisse nicht, ob Junker [Simon] Marx, Substitut, oder Vogt Wirth der witzigere sei. Zuerst habe er nämlich tatsächlich geglaubt, dass es sich um einen Geburtsschein handle, beim genaueren Lesen aber habe er gesehen, dass es sich um ein Leumundszeugnis handle, würden doch darin Keiser und die Seinigen sich als ehrliche, redliche und fromme Leute bezeichnen. Er könne daher dieses Dokument nicht nur nicht unterzeichnen, sondern bitte ihn, dem Vogt Wirth, den Geschworenen und Junker Marx einen ernsten Verweis zu erteilen und ihnen mitzuteilen, dass sie im Wiederholungsfalle mit einer Busse zu rechnen hätten. In Zukunft möge Marx zwischen einem Herkommens- und Geburtsbrief und einem Leumundszeugnis, wie im Falle Keisers, einen Unterschied machen.

Auch sein Schreiben vom 19./29. [März] samt Beilage sei ihm zugegangen; letztere habe er sofort durch die Herren Escher von St. Gallen weiterspedieren lassen. General [Johann Ludwig] von Erlach sei das "Bernodliche" Regiment zu Fuss "durchgegangen", ebenso die drei folgenden Kompanien zu Pferd, von denen etliche Soldaten getötet, gefangengenommen oder aufgehängt worden seien. Zwei Eigenregimenter des Generals hätten gemeutert und seien mit Oberleutnant V. Ropa dem "Trarischen" Regiment nachgejagt. Der Rest sei nach Strassburg oder weiter nach Lothringen geflohen. Aus Furcht, man werde sie "ufs meer verkauffen" oder nach England bringen, sobald in Frankreich Frieden geschlossen werde, seien im gesamt 1000 bis 1200 ausgerissen.

Der Ambassador [Jean de la Barde] begehre nun die Ausweisung der [in die Schweiz] Geflohenen, wobei vier Kompanien Verzeihung versprochen worden sei. Ueber die Friedensverhandlungen vernehme man hier ganz Widersprüchliches. Ein Kaufmann aus Lyon habe berichtet, dass man von einem Frieden nichts wisse; andere sagten, der Frieden sei schon geschlossen und vom Kardinal [Jules Mazarin] unterzeichnet worden, wieder andere würden berichten, der Friede sei vom Parlament nur unter gewissen Bedingungen angenommen worden. So wolle man von den Sonderinteressen des Kardi-

nals und der Prinzen nichts wissen. Unter anderen begehre nämlich Herzog [Frédéric Maurice] von Bouillon Sedan zurück.

---

Original mit Siegel  
AH 14, 217-218 - Blatt 218<sup>r</sup> leer

1670/1671

B

KLAGELIBELL DES KLOSTERS EINSIEDELN IM JURISDIKTIONSSTREIT MIT  
KONSTANZ

*Henggeler/Fürstabt Reimann 51-63*

---

1. Der Bischof von Konstanz [Franz Johann Vogt] habe im Januar dieses Jahres den Abt [Plazidus Reimann], obwohl dieser schwer krank gewesen sei, mitsamt dem Konvent vor den Legaten [Rodolfo Acquaviva di Aragonia] zitieren und dort einen Exkommunikationsbrief vorzeigen lassen, den er heimlich und ohne Wissen und Willen des Papstes [Clemens IX.] von einem Notar in Rom erwirkt hatte. Als man dagegen protestiert habe, sei dieser jedoch vernichtet worden.
2. Ebenfalls im Januar habe Abt Plazidus die zwei ältesten Konventualen zum Bischof nach Meersburg geschickt, um im Namen des ganzen Konvents den Obödienzeid zu leisten und zugleich um die Beichterlaubnis anzuhalten. Doch habe sie der Bischof unverrichteter Dinge fortgeschickt.
3. Inzwischen habe man ein "siebenfaches" Beweisinstrument anfertigen lassen, das auch dem Bischof in die Hände gekommen sei. Daraufhin habe er den Abt und den ganzen Konvent verschrien und einen neuen Exkommunikationsbrief in Rom anfordern lassen.
4. Obwohl die Beichtväter Einsiedelns von vielen Päpsten das Privileg besäßen, auch ohne des Bischofs Erlaubnis Beicht zu hören, hätten sie dennoch dessen Erlaubnis einholen wol-